



Leseprobe aus: Hunter, Warrior Cats – Feuersterns Mission, ISBN 978-3-407-74279-7

© 2012 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74279-7>

## 1. KAPITEL

FEUERSTERN GLITT um ein Haseldickicht herum, verharrte und prüfte die Luft. Es war fast Vollmond, und er konnte erkennen, dass er sich in der Nähe der Grenze zum SchattenClan befand. Er hörte das schwache Gurgeln des Bachs und roch Spuren der Duftmarkierungen, die der SchattenClan hinterlassen hatte.

Der feuerfarbene Kater schnurrte zufrieden. Seit drei Blattwechseln war er nun Anführer des DonnerClans, und er hatte das Gefühl, im gesamten Territorium jeden Baum, jeden Brombeerbusch und jeden winzigen Mäusepfad zu kennen. Seit der furchtbaren Schlacht, vor der die WaldClans sich verbündet hatten, um den BlutClan und ihren mörderischen Anführer Geißel zu vertreiben, herrschte Frieden, und die langen Tage von Blattfrische und Blattgrüne hatten ihnen reichlich Beute beschert.

Aber Feuerstern wusste, dass irgendwo in der ruhigen Nacht ein Angreifer lauerte. So zwang er sich zur Konzentration und alle seine Sinne waren wach. Er fing den Geruch von Maus und Kaninchen auf, den grünen Duft von Gras und Laub und ganz schwach auch den Gestank des weit entfernten Donnerwegs. Aber da war noch etwas anderes, etwas, das er nicht identifizieren konnte.

Er hob den Kopf und sog die Brise über seine Geruchsknospen ein. Im gleichen Augenblick schwankte heftig ein Farnbüschel und eine dunkle Gestalt schoss aus den Farnwedeln hervor. Erschrocken wirbelte Feuerstern herum, aber bevor er die Pfoten zur Verteidigung heben konnte, landete die Gestalt schwer auf seinen Schultern und stieß ihn zu Boden.

Feuerstern raffte all seine Kräfte zusammen, rollte sich auf den Rücken und hob die Hinterpfoten, um den Angreifer wegzustoßen. Über sich konnte er breite, muskulöse Schultern ausmachen, einen massigen Kopf mit dunklen Streifen, das Glitzern bernsteinfarbener Augen ...

Feuerstern knirschte mit den Zähnen und schlug noch härter mit den Hinterpfoten aus. Eine Vorderpfote fuhr auf ihn herab, er zuckte zusammen und wartete auf den Schlag.

Plötzlich verschwand das Gewicht, das ihn niederhielt, und die gestreifte Katze sprang mit einem Triumphgeheul zur Seite. »Du hast nicht gewusst, dass ich hier war, stimmt's?«, miaute sie. »Komm schon, Feuerstern, gib's zu. Du hattest keine Ahnung.«

Feuerstern stolperte auf die Pfoten, schüttelte sich Gräsern und Moosstückchen aus dem Fell. »Brombeerpfote, du großer Brocken! Du hast mich platt gedrückt wie ein Blatt.«

»Genau.« Brombeerpfotes Augen funkelten. »Wärist du ein Eindringling aus dem SchattenClan gewesen, dann wärist du jetzt Krähenfraß!«

»Stimmt.« Feuerstern berührte seinen Schüler mit der Schwanzspitze an der Schulter. »Das war sehr gut, besonders, dass du deinen Geruch so gut getarnt hast.«

»Sowie ich aus dem Lager raus war, habe ich mich in einem feuchten Farnhaufen gewälzt«, erklärte Brombeerpfote.

Plötzlich wirkte er besorgt. »War mit meiner Beurteilung alles in Ordnung, Feuerstern?«

Der Anführer zögerte und bemühte sich, die Erinnerung an Brombeerpfotes blutrünstigen Vater Tigerstern abzuschütteln. Wenn er den jungen Schüler betrachtete, musste er einfach an die breiten Schultern, das dunkle, gestreifte Fell und die bernsteinfarbenen Augen seines Vaters denken, der bereitwillig die eigenen Clan-Kameraden hatte ermorden und verraten wollen, um selbst Anführer zu werden.

»Feuerstern?«, hakte Brombeerpfote nach.

Der schüttelte die klebrigen Spinnweben der Vergangenheit ab. »Ja, Brombeerpfote, natürlich. Keine Katze hätte es besser machen können.«

»Danke, Feuerstern!« Die Augen des Schülers glänzten und sein Schwanz stellte sich steil auf. Als sie zum DonnerClan-Lager aufbrachen, blickte er zurück zur Grenze des SchattenClans. »Glaubst du, dass auch Bernsteinpfote mit ihrer Ausbildung bald fertig ist?«

Brombeerpfotes Schwester Bernsteinpfote war im DonnerClan zur Welt gekommen, aber sie hatte sich dort nie heimisch gefühlt. Sie litt unter dem Misstrauen der Katzen, die nicht vergessen konnten, dass sie Tigersterns Tochter war. Als ihr Vater Anführer des SchattenClans geworden war, hatte sie den DonnerClan verlassen, um sich ihm anzuschließen. Feuerstern hatte immer das Gefühl, ihr gegenüber versagt zu haben, und er wusste, wie sehr Brombeerpfote sie vermisste.

»Ich weiß nicht, wie sie diese Dinge im SchattenClan handhaben«, antwortete er vorsichtig, »aber Bernsteinpfote hat ihre Ausbildung gleichzeitig mit dir begonnen, daher müsste sie inzwischen auch vor ihrer Kriegerzeremonie stehen.«

»Das hoffe ich«, miaute Brombeerpfote. »Ich bin überzeugt, dass sie eine großartige Kriegerin wird.«

»Ihr werdet beide großartige Krieger sein.«

Auf dem Rückweg zum Lager hatte Feuerstern ein Gefühl, als ob jede schattige Senke, jedes Farngebüsch oder Brombeerdickicht das Funkeln von bernsteinfarbenen Augen verbergen könnte. Trotz aller Verbrechen war Tigerstern doch stolz auf seinen Sohn und seine Tochter gewesen, und er hatte einen besonders schrecklichen Tod gefunden, als ihm alle seine neun Leben auf einmal durch Geißels geschärfte Krallen entrissen wurden. War es der massive, gestreifte Kater, der sie jetzt beobachtete? Nicht vom SternenClan aus, denn Feuerstern hatte ihn in seinen Träumen nie gesehen, und Rußpelz, die Heilerin des DonnerClans, hatte auch nie berichtet, dass sie ihn getroffen hätte, wenn sie sich mit dem SternenClan die Zungen gab. Könnte es einen anderen Ort geben für herzlose Katzen, die das Gesetz der Krieger missbraucht und verraten hatten? Wenn es so einen Schattenpfad gab, dann hoffte Feuerstern, dass er nie gezwungen wäre, ihn zu gehen – und sein lebhafter Schüler auch nicht. Neben ihm sprang Brombeerpfote durch das Gras, aufgeregt wie ein Junges. Er hatte doch gewiss das Erbe seines Vaters abgeschüttelt?

Sie glitten die Schlucht zum Lager hinab. Plötzlich blieb Brombeerpfote mit ernster Miene stehen. »Ist meine Beurteilung auch wirklich in Ordnung gewesen? Bin ich gut genug ...«

»... ein Krieger zu sein?«, erriet Feuerstern. »Ja, das bist du. Wir werden morgen deine Zeremonie abhalten.«

Brombeerpfote neigte respektvoll den Kopf. »Danke, Feuerstern«, miaute er. »Ich werde dich nicht enttäuschen.«

Seine Augen glänzten. Er machte einen plötzlichen Satz in die Luft, dann stürmte er den Rest der Schlucht hinab und wartete am Eingang des Ginstertunnels. Feuerstern sah ihm belustigt nach. Er konnte sich noch gut erinnern, wie er selbst sich damals gefühlt hatte, so als hätte er zu viel Kraft in seinen vier Pfoten, als könnte er ewig durch den Wald rennen.

»Du solltest lieber etwas schlafen«, ermahnte er dann seinen Schüler. »Du wirst morgen Nacht Wache halten müssen.«

»Wenn du meinst, Feuerstern ...« Brombeerpfote zögerte und bearbeitete den sandigen Boden mit den Krallen. »Ich könnte dir zuerst noch etwas Frischbeute besorgen.«

»Nein, geh nur«, antwortete sein Anführer. »Du bist jetzt so aufgeregt, dass du es gar nicht merken würdest, wenn dich ein Fuchs auffrisst.« Brombeerpfote wedelte mit dem Schwanz und preschte durch den Ginstertunnel ins Lager.

Feuerstern blieb noch eine Weile draußen und ließ sich auf einem flachen Felsen nieder, den Schwanz um die Pfoten geringelt. Er konnte nichts hören außer dem schwachen Rascheln der Blätter und dem winzigen Trippeln von Beutetieren im Unterholz.

Die Schlacht mit dem BlutClan hatte ihren Schatten auf sämtliche Clans geworfen. Noch mehr als einen Blattwechsel danach waren alle Katzen im Wald beim Knacken eines Zweiges aufgesprungen und hatten Fremdlinge verjagt, als hinge ihr Leben davon ab. Sie hatten sogar Angst, sich dem Zweibeinerort zu nähern für den Fall, dass dort überlebende Mitglieder des BlutClans lauerten. Aber nun, fünf Monde später, ging es dem DonnerClan gut. Ab morgen würden sie einen neuen Krieger haben, und die Schüler Regenpfote, Schlamm-

pfote und Ampferpfote hatten sich nach drei Monden Training ebenfalls gut entwickelt. Auch sie würden gute Krieger werden – das war nur natürlich, wenn man bedachte, wer ihr Vater war. Tagtäglich erinnerten sie Feuerstern an seinen ersten Stellvertreter Weißpelz, der im Kampf mit Knochen, dem böartigen Zweiten Anführer des BlutClans, ums Leben gekommen war. Noch immer trauerte er um den alten, weißen Krieger.

Da er mit Erinnerungen an seinen alten Freund beschäftigt war, dauerte es einen Augenblick, bis er das schwache Geräusch einer Katze wahrnahm, die leichtpfotig durch das Unterholz ging. Er sprang auf und blickte sich um, sah aber nichts.

Er hatte sich wieder hingesezt, als das Geräusch erneut zu hören war. Diesmal warf Feuerstern den Kopf rechtzeitig herum und sah die bleiche Katzengestalt etwas weiter oben in der Schlucht stehen.

*Träume ich? Hat Weißpelz den SternenClan verlassen, um mich zu besuchen?*

Aber dieser Kater war kleiner als Weißpelz und sein Fell war grau mit weißen Flecken. Er starrte ihn direkt an, die Augen waren dunkel und ernst, als versuchte er ihm etwas zu sagen. Feuerstern hatte ihn vorher nie gesehen. Konnte es ein Streuner sein? Oder schlimmer – konnte der BlutClan sich von seiner Niederlage erholt haben und in den Wald zurückgekehrt sein?

Er sprang auf die Pfoten und stürmte die Schlucht hinauf auf die fremde Katze zu, aber sowie er sich bewegte, verschwand sie. Als er zwischen den Felsen suchte, konnte er sie nicht finden. Es gab nicht einmal Pfotenspuren. Er prüfte die

Luft, und da spürte er noch einen schwachen, unbekanntes Hauch, fast überlagert von den Gerüchen des DonnerClans, die aus dem Lager zu ihm drangen.

Langsam ging Feuerstern auf seiner eigenen Fährte zurück und setzte sich wieder auf den Felsen. Er blickte in die Schatten und alle seine Sinne waren jetzt angespannt. Aber er sah nichts mehr von der fremden grauen Katze.

## 2. KAPITEL

WÄHREND FEUERSTERN noch wartete, ob die Katze zurückkehren würde, zogen sich Wolken über seinem Kopf zusammen und verdunkelten die Sterne. Große Regentropfen prasselten auf die Felsen in der Schlucht und entwickelten sich rasch zu einem stetigen Niederschlag. Feuerstern zwängte sich durch den Ginstertunnel ins Lager und sprintete über die Lichtung zu seinem Bau am Fuß des Hochsteins.

Hinter dem Flechtenvorhang war die Höhle trocken. Ein Schüler hatte sein Bettmaterial gewechselt und frisches Moos und Farn zu einem weichen Haufen aufgeschichtet. Feuerstern schüttelte den Regen aus dem Fell, rollte sich zusammen und legte den Schwanz über die Nase. Bald schläfernte ihn der stetig trommelnde Regen ein.

Das Geräusch ließ nach und Feuerstern öffnete die Augen. Ihm war kalt bis auf die Knochen. Sein gemütliches Nest war verschwunden, zusammen mit den vertrauten Gerüchen des DonnerClans. Er war von dichtem, klebrigem Nebel umgeben, der um ihn herumwaberte, sich hier und da lichtete und trostloses Moorland aufdeckte. Unter den Pfoten spürte er hartes, federndes Gras. Zuerst dachte er, er müsse sich auf WindClan-Territorium befinden, doch dann wurde ihm klar, dass er diesen Ort noch nie gesehen hatte.

»Tüpfelblatt?«, rief er in den Nebel. »Bist du da? Hat der SternenClan eine Botschaft für mich?«

Aber es gab keine Spur von der schönen schildpattfarbenen Kätzin, die einst die Heilerin des DonnerClans gewesen war. Sie besuchte ihn oft in Träumen, aber jetzt konnte er nicht einmal eine Andeutung ihres süßen Dufts wahrnehmen.

Stattdessen hörte er ein ganz schwaches Geräusch, so entfernt, dass er es nicht deuten konnte. Angestrengt lauschte er und ein eisiger Schauer überfuhr ihn von den Ohren bis zum Schwanz: Er hörte ein wildes, wortloses Klagen, den schrecklichen Laut von vielen verängstigten Katzen. Er versteifte sich, bereit, zusammen mit ihnen zu fliehen, aber obwohl das Geschrei lauter wurde, konnte er nichts als verschwommene Gestalten erkennen. Sie schienen durch den Nebel auf ihn zuzukommen, verschwanden aber, bevor er sie richtig sehen konnte. In der Luft schwebte ein Katzengeruch, der ihm nicht vertraut war.

»Wer seid ihr?«, rief er. »Was wollt ihr?«

Er erhielt jedoch keine Antwort und bald verklang der schrille Klagelaut.

Feuerstern zuckte zusammen, als etwas ihn in die Seite stieß. Er blinzelte, bis er wach war, und sah warmes, gelbes Sonnenlicht durch den Eingang seines Baus auf das gelbbraune Fell seiner Gefährtin Sandsturm fallen.

»Alles in Ordnung?«, fragte sie. »Du hast im Schlaf gezuckt.«

Feuerstern setzte sich auf und stöhnte. Seine Muskeln fühlten sich so steif an, als wäre er tatsächlich über das kahle Moorland gewandert.

»Nur ein Traum«, murmelte er. »Nichts weiter.«

»Schau her, ich habe dir etwas Frischbeute gebracht.« Sie schob ihm den schlaffen Körper einer Wühlmaus hin. »Ich komme gerade von einer Jagdpatrouille zurück.«

»Danke.« Die Wühlmaus war noch ganz frisch und von ihrem warmen Duft lief ihm das Wasser im Maul zusammen. Sein Bauch fühlte sich hohl an vor Hunger. Er senkte den Kopf und verschlang die Beute mit ein paar schnellen Bissen.

»Besser jetzt?«, fragte Sandsturm mit einer Andeutung von Spott in den grünen Augen. »Das wird dich lehren, dich von jungen Katzen übers Ohr hauen zu lassen.«

Feuerstern schnippte ihr mit der Schwanzspitze über den Kopf. Die Nachricht von Brombeerpfotes erfolgreicher Beurteilung hatte sich offensichtlich schon im Lager verbreitet.

»Also, ich bin noch kein Ältester, wirklich nicht.« Die dumpfen Schatten seines Traums schmolzen im hellen Sonnenlicht dahin. Er trat aus seinem Nest und machte eine schnelle Fellpflege. »Weißt du, ob schon alle Patrouillen zurück sind?«

»Die letzten sind gerade eingetroffen.« Ein Schatten fiel über den sonnenbeschieneenen Eingang. Feuerstern blickte auf und sah draußen seinen Stellvertreter Graustreif stehen. »Die Jagdpatrouillen haben so viel Beute gemacht, dass Dornenkralle die Schüler zum Einsammeln rausgeschickt hat. Wieso, wolltest du sie sprechen?«

»Nicht jetzt gleich, aber ich muss wissen, was sie gemeldet haben«, erwiderte Feuerstern. Mit dem Schwanz forderte er den grauen Krieger auf, einzutreten. Er dachte an die unbekannte Katze, die er in der vergangenen Nacht in der Schlucht gesehen hatte, und fragte misstrauisch: »Hat jemand irgendein Anzeichen von Streunern auf unserem Territorium bemerkt?«